Schlesisches Kirchenblatt.

№ 3. VII. Jahrgang.

Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton.

Verleger: G. P. Aderholz,

Breslau, den 16. Januar 1841.

An die Geduld.

Du! die sich auf Orionen stützet,
Jeden Kummer riesenstark besiegt,
Ueber Welten-Trümmern ruhig sitzet,
Sich in Gottes Vater-Arme schmiegt; —

Du! — die auf der Leiden Monumente,
Wie der Seraph über Gräbern, lacht,
Nie besorgt, daß es sie drücken könnte,
Wissend, daß ein Gott im Himmel wacht;

O Geduld! die Du, als von der Erde
Alle Himmelsgötter schnell entfloh'n,
Daß das Leiden nicht zu lastend werde,
Lächeltest von ächter Duldung Thron.

Du, die voll von Muth und Hochvertrauen
Ihre Thränen nur im Stillen weint,
Die es weiß, daß wir nach Glauben schauen,
Daß nach dieser Nacht ein Tag erscheint!

Ja, daß Zähren, die wir hier vergießen,
Dort, wo uns die licht're Sonn' umhellt,
Mild in Edens Wonneströme fließen,
Die entquellen einer bessern Welt!

O Geduld! mit Deinem linden Flügel
Fächle mich in diesem Erdenthal!
Und zu jenem lichten Sonnenhügel
Leite mich der Hoffnung milder Strahl!

Daß ich hier im Erdenthal nicht wanke,
Nie vergesse jener Herrlichkeit,
Dazu stärke mich der Hochgedanke,
Der allein dem Christen Muth verleiht;

Der Gedanke: daß der Erde Leiden
Unwerth sind der hohen Herrlichkeit,
Die uns in des bessern Daseins Freuden
Dort des Allbelohners Huld verleiht.

Von der Menschwerdung Jesu Christi.

Ein Weihnachts-Nachhall.

(Nach einem alten lateinischen Autor.)

Luc. 2, 1—20.

(Beschluß.)

Hirten wird dieses unaussprechliche Heil verkündigt, und zwar zuerst verkündigt, also unbedeutenden, armen, unwissenden Leuten; auf daß wir inne werden sollen, wie das Evangelium von der Geburt eines gekreuzigten Erlösers nicht den Gewaltigen, Reichen, Weisen, als solchen, gepredigt wird, sondern nur denen, die ihre Macht, ihren Reichthum und ihre Weisheit für Schaden und Koth achten gegen die überschwängliche Erkenntniß Jesu Christi, unseres Herrn [1]). — Hirten erfahren es zuerst, daß Jesus Christus erschienen ist, denn Er ist der große Hirte seiner Heerde [2]), der da leitet mit seinem Stabe alle Geschlechter der Erde, wie jedes einzelne Schäflein; der dem verirrten nachgeht bis er es gefunden hat, und es auf seine Achsel ladet [3]), auf daß er deren Keines verliere, die ihm

[1]) Phil. 3, 8.
[2]) I. Petri 2, 25.
[3]) Luc. 15, 4 u. 5. 19, 10.

sein Vater gegeben hat [1]); der den Schaafen rufet, wenn sie ausziehen sollen auf die grünen Auen und zu den süßen Wasserbächen [2]), und seine Lämmer weidet, und nicht fliehet wenn der Wolf kommt, weil er der gute Hirte, und kein Miethling ist [3]); der endlich am Abende sie heimführt in die himmlischen Hürden, nämlich die, die ihm folgen und seiner Stimme hören [4]). — Den Hirten wird es verkündet, die bei ihren Heerden wachen; so können auch jetzt noch nur die diese Botschaft vernehmen, dies heißt, hören und verstehen, die nicht im Sündenschlafe liegen, wie der Apostel ruft: wache auf, der Du schläfst, stehe auf von den Todten, dann wird Dich Christus erleuchten [5])! Denn wenn auch Viele die Engelkunde mit den äußeren Ohren hören, so vernehmen sie doch nur Wenige mit dem inneren Ohre des Geistes, und diese Wenigen sind die, so da wachen im Gebet. Diesen ist das Evangelium ein Duft des Lebens zum Leben, den anderen leider! ein Geruch des Todes zum Tode [6]). Wachet und betet! ruft Jesus Christus, und abermal ruft er: Was ich euch sage, sage ich Allen: Wachet!

Die Ehre Gottes in der Höhe, welche die Menschen so scheußlich gekränkt und verspottet hatten, erscheint wunderbar gerechtfertigt durch dieses Wunder aller Wunder. Denn Er Selbst, der Gelästerte und Verhöhnte, nimmt die Gestalt, das Wesen, ja mehr noch, die Natur derjenigen an [7]), die seit dem Sündenfalle von Natur seine Feinde waren, um diese Natur zu adeln. Und wodurch zu adeln? durch ein Leben voll bitterer Leiden und namenloser Schmerzen [8]), durch einen langsamen Martertod und ein schmachvolles Ende. Er Selbst wird Mensch, um seine ewige Liebe einem Geschlechte zu offenbaren und seine ewige Barmherzigkeit einem Geschlechte zu erweisen, welches wahrlich Alles, was in seinen Kräften stand, gethan hatte, um seinen ewigen Zorn und seine ewige Verdammniß auf sich herabzurufen. Ein Kind — aber freilich, welch' ein Kind! — rettet die Ehre Gottes, zu welchem sonst der Mensch in seiner Frechheit gesprochen hätte: „Warum hast Du mich erschaffen, und in Sünden lassen geboren werden [9]), da Du mich nicht erlösen wolltest und wußtest, daß ich ewig verdammt sein würde [10])!" — Frieden auf Erden hat Jesus gebracht, der aus Zweien Eins gemacht, Gesetz und Gnade, die sich einander entgegenstanden, in Eins verschmolzen; Frieden hat er gemacht zwischen Gott und den Menschen, die Gottes Feinde waren, dem Vater und den Kindern, dem geängstigten, belasteten, verdammenden Gewissen und dem heiligen Triebe, der unnennbaren Sehnsucht, dem nie erlöschenden Zuge zum Vaterherzen [11]); Frieden hat er gestiftet unter den Menschen selbst, die sich verfolgten und haßten, quälten und erwürgten, und nun einig worden sind in Liebe, Kinder Eines Vaters, Brüder eines Erstgeborenen, Gesalbte Eines Geistes, Diener Eines Herrn, Glieder Einer Kirche, Genossen Eines Heils, Erben Einer Seligkeit! Das hat Er gethan, der Friedensfürst, dessen Leben selbst ein beständiger, süßer Friedenshauch war; dessen zahllose Verheißungen und rührendste Bitten nur das Eine Ziel: Frieden, Frieden! zu haben scheinen; vor dessen Erscheinung die Gespenster der Zwietracht und des Grolls, des Haders und Hasses, in den dunkeln Abgrund, aus dem sie aufgestiegen, zurückfliehen; in dessen milder, heiliger, unsichtbarer Nähe noch heute Friedenslüfte seine Jünger umfahen. — Aber auch nur diese, seine wahren Jünger, die eines guten Willens sind, schmecken diesen Frieden, Seinen Frieden, den er uns zurückgelassen, als den kostbarsten Schatz und das unschätzbarste Kleinod, als sein theuerstes Vermächtniß; den Er nur giebt und den die Welt nicht geben kann, denn sie kennet ihn nicht [1]). Auch sie hat ihren Frieden, nämlich den, welchen Eigennutz und gleiche Verworfenheit und Gleichgültigkeit stiften; den Frieden der Schwäche und Ohnmacht, der fleischlichen Gesinnung oder des gemeinsamen Hasses. Auch sie hat ihren Frieden, im Gewissen und mit Gott, den sie nach ihren Lüsten, nach ihrer eigenen Schlechtigkeit sich schafft; einen falschen Frieden, dessen Mutter falsche Sicherheit und dessen Vater der bejammernswertheste Selbstbetrug, oder Leichtsinn ist, und aus dessen Todesschlummer die, so bis ans Ende darin liegen, durch das Hohngelächter der Hölle werden erwecket werden. —

So lasset uns denn mit den Hirten zu der Krippe treten, darin Christus ruht, das heißt zu der Gemeinde der Gläubigen, zu seiner Kirche und zu seinem Wort, wo wir das Jesuskind finden, gleichsam eingewickelt in den heiligen Sakramenten, die er gestiftet und in der Lehre, die er gelehrt hat. — Lasset uns mit Maria, seiner gebenedeiten Mutter, die Worte, durch die der Engel seine Ankunft verkündigt hat; in einem treuen, empfänglichen Herzen bewahren, und sie uns täglich wiederholen. Lasset uns stets mit den Engeln Gottes ihren Lobgesang singen, und frohlocken und jauchzen mit dem ganzen Heere der himmlischen Heerschaaren. — Denn wenn sie sich also freuten, die er nicht erlösen durfte, was sollen wir erst thun, für die er geboren ward, und ohne dessen Menschwerdung wir zu endloser Qual bestimmt gewesen wären! — Hat einst Israel frohlockt, als die Bundeslade wieder zu ihm kam, die doch nur ein Vorbild von der Herrlichkeit Jesu war, um wieviel mehr sollen wir es, da Christus persönlich unter uns erschienen ist und noch täglich sakramentalisch auf unsern Altären erscheint! Hat sich Abraham gefreut, da er den Tag des Herrn auf prophetische Weise und nur im Geiste sah, wie sollten wir nicht jubeln, da er für die ganze Ewigkeit unser Fleisch angenommen, und sich unauflösbar mit uns verbindet, indem er sein Fleisch uns zu essen giebt, und unser Wesen in sein Wesen, unsre Natur in seine Natur gleich wunderbar verwandelt, wie Brot und Wein in seinen Leib und sein Blut! —

O! was ist wunderbarer, o Herr, Deine unermeßliche Allmacht oder Deine unermeßliche Liebe?! Gott und Mensch in einer Person! Der, den der kühnste Gedanke des Seraphs noch unendlich weniger zu umfassen vermag, als der Mensch das

1) Joh. 10, 28 u. 29.
2) Joh. 10, 3 u. 4.
3) Joh. 10, 12—15.
4) Joh. 10, 3. 4. 27.
5) Ephes. 5, 14. Röm. 13, 11.
6) II. Cor. 2, 16.
7) Philipp. 2, 5—8.
8) Jes. 53, 2—10.
9) Ps. 50, 7. I. Moys. 6, 5. 8, 21.
10) Offenbar. 16, 11. 20, 10.
11) Ps. 41, 1—2 — Augustinus: Du, o Gott, hast uns erschaffen zu Dir, und darum ist unser Herz unruhig in uns, bis es Ruhe findet in Dir.

1) Joh. 14, 27.

Weltall, das doch unerfaßlich bleibt — liegt eingeschlossen in dem jungfräulichen Leibe eines Weibes! Er ist ein Geist, und ein Geist hat nicht Fleisch noch Bein, und doch nimmt er die Gestalt unseres sündigen Fleisches an und wird gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden [1]). Er, der alle Creaturen speist, leidet Hunger und Durst; Er, dessen Auge sich nicht schließen darf, wenn nicht Myriaden von Welten in das Nichts versinken sollen, liegt schlummernd an den Brüsten seiner holdseligen Mutter; Er, der Allem, was da je gelebt hat und leben wird, von dem Wurme im Staube bis zum Cherub an seinem Throne, das Leben giebt, der ewig sich ergießende Strom des Lebens, der das Leben in sich selber hat, ja an dem alles Leben ist und der allein das Leben ist, und außer ihm nur Tod, — der stirbt wie jedes andre staubgeborne Wesen.

Und sehen wir ab von dieser Allmacht, die das Allerentfernteste, Widersprechendste, Unverträglichste vereinigt und in einander verschmilzt, wie zwei Tropfen, die in einander fließen; sehen wir ab von dieser Allmacht, die unsern Verstand zermalmt, und werfen den Blick auf die unermeßliche Liebe die diese Allmacht vermocht hat, ein solches Wunder zu thun, — werden wir minder staunen, minder beschämt, minder vernichtet werden? Er, der Dreimal-Heilige, der Allein-Heilige, vor dem auch die Engel nicht rein sind, hüllt sich in das Gewand des Menschen, jenes abgefallenen, sündigen, befleckten Wesens, von dem er selbst sagen mußte, daß seines Herzens Bosheit groß sei, und all' sein Tichten und Trachten böse immerdar [2]) und über dessen ungeheure Verderbtheit er auf jedem Blatte der heiligen Urkunden sich in die bittersten und zugleich rührendsten Klagen ergießt. Und doch ist seine Menschwerdung nur der Anfang dessen, was er für die Menschheit thut, die erste Station auf jenem großen Kreuzwege, den er durchwandelt hat, um die, die von Natur seine erbittertsten Feinde sind, so sie anders seine lockenden Stimmen hören, in seine Freunde zu verwandeln und von dem gewissen Verderben, das ihrer wartet, zu erretten. — Was ist nun größer, seine Allmacht oder seine Liebe, auf welchen beiden unser Blick jetzt nur augenblicklich geruht hat, die zu betrachten seine Erlösten aber nicht müde werden sollten? Sie sind beide gleich groß, wie alle Eigenschaften Gottes, in dem Alles vollkommen ist, gleich grenzenlos und doch gleich begrenzt, in ewig harmonischer Schönheit strahlend. Bemühen wir uns nicht, grübelnd einzudringen in das ewig unerforschliche Wesen der Gottheit! aber niederfallen wollen wir vor diesem Gott der Allmacht und der Liebe, vor diesem fleischgewordnen Gott, vor diesem göttlichen Kinde und diesem Kinde als Gott, und uns beugen in den Staub, und staunen und bewundern, und anbeten und preisen, und mit den Engeln von Ewigkeit zu Ewigkeit ausrufen: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen, die gutes Willens sind! Amen.

---

[1]) Philipp. 2, 7.
[2]) 1. Mose. 6, 5.

Einige Worte, gesprochen am Vorabende des Festes des heil. Franz Xaver zu einer Versammlung, welche für die Verbreitung des Glaubens in den anderen Erdtheilen mitwirkt.

Ein ungewöhnlicher Tag, eine ungewöhnliche Stunde, eine ungewöhnliche Gelegenheit hat diese eben so außergewöhnliche Versammlung hierher gerufen; eine Versammlung, die großen Theils einen Verein bildet, dessen geheimes Band die höchste Liebe zu unserm Heilande Jesus Christus und zu allen Menschen ist, weil für Alle sein Blut am Stamme des Kreuzes geflossen; ein Verein, der im Stillen durch geringe Gaben so unendlich viel Gutes stiftet; ein Verein, der nicht seine Werke zur Schau trägt, sondern zufrieden ist mit den Thränen des Dankes, die in fremden Welttheilen vergossen werden, und die er nicht sieht; zufrieden mit den Gefühlen des Dankes, deren Ausdruck er nicht einmal verstehen würde, wenn er in Worten ihn vernähme, weil fremde Zungen in fremder Sprache ihn sagen; ein Verein, der es tief im Innern fühlt, welch' eine unendliche Wohlthat für die Menschen das Christenthum sei, und der sich deshalb zur Aufgabe stellte, nach seinen schwachen Kräften zur Ausbreitung dieser segensreichen Religion auf der ganzen Erde beizutragen. Es sind auch hier Glieder dieses frommen, dieses wahrhaft christlichen Vereins, und woran erkennt man sie? Kein Abzeichen besonderer Art ist ihr Schmuck; keine Auszeichnung macht, daß sie vor Anderen uns erkenntlich wären; auf keiner Stirne steht's mit Hochmuth geschrieben: „Auch ich gehöre diesem Vereine an!" aber sie haben das schönste Kennzeichen sich auserwählt: „An ihren Werken werdet ihr sie erkennen," und diese Werke sprechen laut und freudig am kalten Pole, wo denen, die im ewigen Eis und Schnee wohnen, durch Hülfe dieses Vereins das Evangelium gepredigt wird, und in dem heißen Strich der Erde, der keinen Winter kennt; kurz überall, wo Menschenzungen reden, dort sprechen die Werke für euch, dort hallt die elende Hütte der auch durch eure Unterstützung Neubekehrten wieder von dem Dankgebete gegen Gott, von Bittgebeten für euch, die ihr dazu den armen Menschen mit verhalfet, daß sie beten lernten zu dem einen und dreieinigen Gott und Vater Aller.

Ja, meine Lieben, wir können es uns nicht ganz vorstellen, was es heißt, noch begraben zu sein in Unkenntniß und Unwissenheit jener göttlichen Lehren, die der Heiland vom Himmel herab auf die Erde verpflanzte! Stellt es euch lebhaft vor das Elend, in welchem noch so viele Millionen schmachten, die nicht wissen, daß ein liebevoller Gott und Vater Aller über ihnen mit treuer Sorgfalt wacht; nicht wissen, daß sein eingeborener Sohn herabgekommen auf die Erde, um die Menschen zu erlösen, und daß auch sie durch ihn erlöset sind; nichts wissen von der Kraft des heiligen Geistes, der sie erleuchten, stärken kann zu allem Guten; nichts wissen von dem einen wahren und dreipersönlichen Gotte — und die in dieser Unwissenheit vor Holz und Steinen beten, verehrend sie als ihre Götter; die Thiere, ja selbst Menschen schlachten und denken, ihren Göttern dadurch einen Dienst zu erweisen; die in Wildheit aufwachsen und in Rohheit fortleben, weil das Licht des Glaubens und die Lehre der Liebe noch nicht zu ihnen gedrungen ist; die in Noth und Bedrängniß umsonst zu ihren Göttern rufen, weil sie ihnen

*

nicht helfen können; die in ihren Krankheiten keinen höheren Trost haben und in dem letzten Augenblicke ihres Lebens keine geistige Stärkung empfangen, um den dunklen Weg in eine andere Welt zu betreten! Diese traurige Lage, die wir uns nicht ganz vorstellen können; der Gedanke an dies Elend, in dem noch so viele Menschen schmachten, das war es, was vor achtzehn Jahren fromme Menschen bewog, den Grund zu einem Vereine zu legen, der jetzt schon auf der ganzen Erde verbreitet ist, und zu dem auch hier eine für die Größe des Ortes nicht unbedeutende Anzahl gehören.

Der Zweck dieses Vereines ist der: durch Gebet einerseits, sowie durch milde Gaben andrerseits jene edlen und heiligen Männer zu unterstützen, welche Eltern, Freunde und Verwandte, ihre Aussichten und ihr Vaterland verlassen, allen Bequemlichkeiten des Lebens entsagen, — um in fremde, oft 6000 Stunden weit entfernte Gegenden, über stürmische Meere und rauhe Gebirge zu ziehen, wo kein gebahnter Weg sich findet; um dort Menschen und Völker zu bekehren zur Lehre des Heils, deren Namen sie kaum einmal gehört, deren fremde Sprache sie erst mühsam erlernen müssen, und die in ihrer Armuth ihnen nicht einmal den nöthigsten Unterhalt geben können; Männer, die so viel dulden, tragen und leiden um Christi Willen; Männer, die für alle ihre Liebe oft noch gleich dem Herrn einen schmerzlichen Martertod unter den Händen derer sterben, denen sie ewiges Heil zu verkünden kamen. Ja, meine Lieben, der Geist der Apostel lebt noch fort in solchen Männern, — und darum gedachten Jene, welche zuerst sie zu unterstützen anfingen, gewiß der Worte des h. Johannes: „Du handelst christlich durch das, was du an den Brüdern und Fremdlingen thust. Sie haben deine Liebe öffentlich in der Gemeinde gelobt; du wirst wohlthun, wenn du auf eine vor Gott wohlgefällige Weise ihnen weiter forthilfst. Denn um seines Namens willen sind sie von den Heiden ausgewandert und haben nichts mit sich genommen.“ In welch' trauriger Lage befinden sich jene Männer, — nicht zu gedenken der Verfolgungen, die sie zu erdulden haben — ach, sie dulden ja gern, weil es für des Heilands Lehre geschieht! — so bereitet jede neue gelungene Bekehrung bei aller Freude des Gelingens ihnen doch neuen und großen Kummer. Die, denen sie das Brot des Lebens brechen wollen, ermangeln meistens noch der irdischen Nahrung; denn gewöhnlich sind es Arme, die zuerst das Evangelium annehmen, wie der Heiland schon sagt: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt;“ die Neubekehrten trifft oft nicht weniger die Wuth der Verfolgung, wie die Bekehrer, so daß sie recht eigentlich um des Heilandes willen von den Heiden gehen und nichts mit sich nehmen, als ihren Glauben an Christus; und die armen Väter, welche diesen Glauben sie gelehrt haben, sehen mit Schmerz ihre neuen Kinder um dieses Glaubens willen leiden und im Elend schmachten, und sie haben in ihrer Armuth nichts, um ihnen aufzuhelfen! Ist eine Gegend größtentheils durch jene eifrigen Männer für Christus gewonnen, so fehlt es an einer Kirche, wo die neue Gemeinde sich versammele; an Unterhalt, daß ein Geistlicher nothdürftig leben könnte; an den Gewändern, um die heiligen Handlungen vollziehen, an einem Kelche, um den Wein in Jesu Blut verwandeln zu können, an Andachtsbüchern und an dem Buch der Bücher, der heiligen Schrift; da sind keine Schulen, in denen die heranwachsende Jugend unterrichtet werden könnte! — Auf hundert und mehr Meilen im Umkreise ist oft nur Einer, der die heiligen Weihen empfangen hat und die heiligen Sakramente ertheilen kann! O, wie Viele müssen da ohne Taufe sterben! wie Viele empfangen nur einmal im Leben den Leib des Herrn! wie Viele sehnen sich mit aller Inbrunst des Herzens, ihre Sünden reuig zu bekennen und Lossprechung zu empfangen, doch umsonst! Ein Geistlicher für so viele Tausende, die seiner harren — Ein Geistlicher auf hundert Meilen im Umkreise! Da kommt er endlich in ein elendes Dörfchen von zerstreuten Hütten, deren Bewohner früher einmal von der Lehre des Heils gehört haben; Jung und Alt eilt vor die niedere Thüre, küssen den Saum seines Gewandes, flehen mit Thränen im Auge um Segen, um Predigt, um die heiligen Sakramente! Da bringen Mütter ihre Kinder, damit sie endlich getauft würden; dort wollen sonst noch rüstige Leute sich durch Beichte und Kommunion für die noch ferne Todesstunde vorbereiten; denn sie fürchten, nie mehr wieder in ihrem Leben einen Diener des Herrn zu sehen. Und alle diese Bitten muß Ein Mann erfüllen, alle diese Mühen Einer tragen — und trägt sie gern! — Aber seiner warten noch viele Tausende mit gleicher Sehnsucht. — So wandert er über Stein und Dornen, über Flüsse und Seen, durch Wälder und Gebirge; ausgesetzt jedem Unwetter und der Gefahr, von wilden Thieren angefallen und zerrissen zu werden und kann doch nur — das ist sein größter Schmerz — einen vorübergehen Trost bringen; kann nicht, so gern er wollte, und so sehr sie bitten, bei der armen Heerde bleiben, weil noch Tausende von zerstreuten Lämmern nach ihm mit gleichem Verlangen rufen!

Wohl ist also der Werth eines Vereins ein unendlicher, der es sich zum Zwecke gesetzt hat, nach Kräften solchem Elende abzuhelfen — wohl war es ein schöner Gedanke, den am 3. Mai 1822 jene frommen Menschen faßten, durch Gebet und milde Gaben ihren unglücklichen Glaubensbrüdern in fernen Welttheilen zu helfen, damit sie auch der Segnungen einer Religion ganz theilhaftig würden, welche Gottes Sohn selbst stiftete mit dem Auftrage, sie überall und allen Völkern zu verkündigen!

Jene ersten Glieder des Glaubens-Vereins, zu dem auch ein großer Theil aus uns, meine Christen, — ich sage es mit freudigem Stolze — gehört, gelobten sich gegenseitig, täglich ein Vater unser und einmal den englischen Gruß mit dem Zusatze: „Heiliger Franz Xaver, bitte für uns!“ zu beten, damit auf dies Gebet der christliche Glaube sich mehr und mehr verbreite. Und diese Verpflichtung liegt demnach auch jedem Mitgliede unseres Vereines ob. — Und ist es nicht ein schönes und gutes, ein Gott wohlgefälliges Werk, täglich im Gebete zu Gott zu flehen, daß sein Reich auf Erden immer mehr ausgebreitet werde?

Den heiligen Franz aber, dessen Fest wir morgen begehen, erwählten sie zum Fürsprecher des Vereines, weil er der thätigste Heidenbekehrer war. 12,000 Stunden ist er in seinem Leben gereist, um den Glauben zu verbreiten; 100 Völker und 10 Fürsten bekehrte er allein zur Lehre des Heilandes.

Doch auch thätig, nicht blos durch Gebet will dieser Verein zur Ausbreitung des Glaubens wirken. Die ersten Mitglieder und alle folgenden, so auch wir haben gelobt, wöchentlich sechs Pfennige beizutragen. Welch' eine Kleinigkeit zu so großem Werke! und doch, meine Lieben, hat Gott das Senftkorn gesegnet, daß es zum mächtigen Baume wurde, und schöne Früchte bereits trug. Eine halbe Million Thaler ist aus diesen

so geringen Beiträgen im vorigen Jahre aus den verschiedenen Ländern eingekommen und nach Asien und Afrika, Amerika und Australien versendet worden. Auch ihr habt im Verhältnisse einen nicht geringen Theil daran gehabt; auch ihr waret mit unter denen, welche jene armen, halb wilden Menschen in ihr Gebet einschlossen, ohne euch zu kennen, als sie durch diese Gaben Gotteshäuser und andere religiöse Bedürfnisse erhielten. O, mein Gott, wie Viele sind wohl so arm, so ganz dürftig, daß sie nicht dies Wenige um Jesu willen geben könnten! Kinder, Dienstboten haben in andern Ländern solche Vereine zu zehn und zehn Gliedern gebildet und so den oft mühsam ersparten Pfennig aus ihrer Sparbüchse als ein Kapital niedergelegt in jenen Schatz, aus dem uns einst in einer bessern Welt Zins auf Zins gezahlt wird, wo wir die erst kennen lernen werden, die wir jetzt im Geiste der christlichen Liebe, ohne sie zu kennen, unterstützen. Doch muß — das ist freilich eine Hauptbedingung bei jedem guten Werke — die Linke nicht wissen, was die rechte Hand giebt, denn aller Werth und Segen ist der Gabe zum Voraus schon benommen, die mit Widerwillen gegeben wird. Laßt es euch darum nicht verdrießen, zu einem so edlen Werke eine so kleine Spende zu reichen. O, könntet ihr einmal nur die Freude jener armen christlichen Brüder sehen, wenn ein Schiff aus Europa bei ihnen anlangt und ihnen eure Gaben bringt; wie sie mit Thränen in den Augen Segen auf euch und eure Kinder und Kindes Kinder und Freunde und euer Haus herabrufen; wie sie eilen, Holz zu fällen, Steine herbeizutragen und mit geschäftiger Hand nicht eher ruhen, bis sie, auch durch eure Gaben in den Stand gesetzt, ein Kirchlein aufgebaut, wie sie zum erstenmale mit vor Freude erstickter Stimme das „Großer Gott, wir loben dich" singen! wie sie sich glücklich preisen, daß sie nun nicht mehr alles geistlichen Trostes in Noth und Kummer und in der Todesstunde entbehren dürfen — könntet ihr es sehen — ihr würdet die Stunde dreimal segnen, in welcher ihr in diesen Verein getreten; dreimal segnen die Pfennige, die solche Himmelsfreuden bereiten — ihr würdet gewiß denken: „Wie oft gebe ich eben so viel nutzlos aus, und hier kann ich Seelen damit retten, glücklich machen!

Gesegnet — und das ist sein Lohn — ist dieser Verein schon in seinem Entstehen worden durch das Oberhaupt unserer Kirche, indem der heilige Vater einen vollkommenen Ablaß denjenigen Mitgliedern ertheilt, welche außer die schon genannten Verpflichtungen zu erfüllen, an gewissen Tagen — und so auch morgen am Tage des heiligen Franz — reumüthig beichten und als wahre Büßer das heilige Sakrament des Altars empfangen. Gewiß, euer Sinn ist zu christlich, euer Eifer groß genug, und zu stark das Gefühl für solche Wohlthat, als daß ihr nicht begierig sein solltet, derselben euch theilhaftig zu machen, um so mehr, da wir in den Tagen des Advents leben, die so sehr sich zu solch' heiligem Vorhaben eignen.

Somit, meine Lieben, hätte ich euch nach einem Jahre wieder einmal die Pflichten dieses segensreichen Vereins vor die Seele gerufen; die Segnungen, die er stiftet, vorgestellt; den Nutzen für euer eigenes Seelenheil genannt. Sollte unter denen, die daheim Alles dies genau erwägen, auch nur Einer sein, der nicht freudig sein Gelübde erneute, so lange er es vermag, ein Mitglied einer so heiligen Verbrüderung zu bleiben? Sollten nicht Viele, die es bisher nicht waren, sich jetzt dazu entschließen, da sie früher vielleicht nichts von dieser segensreichen Verbindung wußten, oder ihren Zweck nicht genau kannten?

Mit Freuden sage ich es, daß der Herr im verflossenen Jahre viele Herzen unter uns geweckt, daß sie beitraten dem schönen christlichen Bunde — o, laßt mich mit gleich freudiger Zuversicht dasselbe von dem folgenden Jahre erwarten. Haltet treulich aus, ihr guten Seelen, die ihr Gottes Reich auf Erden verbreiten helfet: sehet, jene edlen Männer müssen durch Wüsten und Wälder, unter Gefahren, mit wunden Füßen über Dorn und Gesteine gehen — o, gewiß, euch wird der Gang nicht verdrießen, den ihr thun müsset, um die Gaben einzusammeln, welche die Glieder eures Vereins spenden; sie haben Alles verlassen, um den Glauben zu verbreiten, und ihr werdet gern auch künftig einen so kleinen Theil beitragen von dem Eurigen zum selben heiligen Zwecke. Ihr habt Kirchen, ihr habt Gottesdienst; ihr könnet die heiligen Sakramente zu jeder Zeit empfangen; eure Kinder werden unterrichtet: o, denkt der Unglücklichen, die in dieser Zeit auf eisigem Schnee oder unter brennenden Sonnenstrahlen knieend die Hände emporheben und ihr Rorate in heiliger Andacht unter freiem Himmel beten, weil sie keine Kirche haben; deren Seele hungert und durstet nach den Heilsmitteln, und die sie doch nicht empfangen können, weil ihnen Priester fehlen; die im Sterben „mein Jesus komme zu mir!" rufen, und doch nicht den Leib des Herrn erblicken unter Brotsgestalt und nicht genießen; deren brechende Augen auf ihre armen Kinder blicken, weil sie dieselben unter Heiden lassen müssen, ohne je hoffen zu können, daß Christi Lehre ihnen bekannt werden möchte; die aber mit ihrem letzten Odemzuge euch segnen, wenn sie durch eure christliche Barmherzigkeit die Segnungen der Religion genießen können; die einst für euch Zeugniß ablegen werden vor dem, welcher sagte: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan; freuet euch, denn euer Lohn ist groß im Himmel! — Amen. C. P.

Daß diese Worte eines eifrigen Seelsorgers nicht ohne Wirkung geblieben bei denen, die sie gehört, läßt sich leicht erachten; und daß sie, in weiterem Kreisen vernommen, noch mehr des Guten stiften, ist Absicht ihrer Aufnahme in dies Blatt. Die Theilnahme an dem großen Werke der Missionen ist im verflossenen Jahre in sehr erfreulicher Weise gestiegen, und wird hoffentlich fort und fort sich mehren. Der gute Wille, das lebendige Interesse, der rege Eifer eines Gläubigen, und zumal eines Seelsorgers, kann hierbei in Städten und fast noch mehr in Dörfern ungemein viel Segen stiften, wie dies mehrere rühmliche Beispiele darthun. Möchten solche Beispiele Nachahmung finden! Möchten doch da, wo der religiöse Sinn noch nicht lebendig sich regt, Geistliche und Laien sich finden, welche Eifer und Leben fühlen, und Leben und Eifer verbreiten! — Mit Vergnügen haben wir vernommen, daß man an mehreren Orten, wo man den Missionen lebhafte Theilnahme schenkt, den jüngsten Festtag des heiligen Franz Xaver nicht ohne Auszeichnung hat vorüber gehen lassen. —

Die Redaktion.

Bücher-Anzeige.

Andenken an die erste heil. Kommunion. Nebst Gebeten und Gesängen zum Gebrauche der Kinder bei der monatlichen heiligen Kommunion. Von einem katholischen Pfarrer. Mit Gutheißung der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Aachen. Verlag der Roschützschen Buchhandlung. (P. Fagot). Preis 7½ Sgr.

Sollen die lieblichen Empfindungen und guten Vorsätze, welche jugendliche Herzen bei der ersten h. Communion erfüllen, nicht bald wieder verschwinden, und das Andenken an letztere nicht ganz verlöschen, so ist es des Seelsorgers unerläßliche Pflicht, daß er dieselben mit den Kindern von Zeit zu Zeit wieder erneuert, sie wiederholt aufmerksam macht auf die Gefahren, die sie in der Welt erwarten, und ihnen die Mittel an die Hand gibt, wodurch sie jene überwinden können. Es thut insbesondere Noth, daß er sie recht oft um den Tisch des Herrn versammelt, und dieselbe Geisteserneuerung immer wieder mit ihnen vornimmt. Dieses Bedürfniß hat der Verfasser vorliegender kleinen Schrift erkannt, und gibt sie seinen Schülern als Gedenkbüchlein auf den Weg, worin sie sich Trost, Rath und Stärkung suchen können. Recht schön und erbaulich ist die zum Schlusse gegebene Anleitung zur monatlichen Kommunion. Wir machen auf die Brauchbarkeit dieses Büchleins die Herren Seelsorger besonders aufmerksam. Seine Verbreitung wird recht vielen Nutzen stiften, und eine fromme Verehrung zur h. Jungfrau Maria, der Beschützerin der Unschuld und Tugend, erwecken.

Christkatholische Lehre von den heiligen Sakramenten der Buße und des Altars. Nach der heiligrn Schrift, den Aussprüchen der Kirchenväter und Entscheidungen der Kirche, zum Gebrauche für katholische Christen, Erstkommunikanten, Katecheten und Seelsorger mit Rücksicht auf die Bedürfnisse unserer Zeit gemeinfaßlich dargestellt von Dr. J. N. Müller, Dompräbendar an der Metropolitankirche zu Freiburg. Mit Genehmigung des hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariats zu Freiburg. Freiburg im Breisgau, Druck und Verlag der Fried. Wagnerschen Buchhandlung. 1840. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

Der als Schriftsteller schon rühmlich bekannte Herr Verfasser gibt in der angekündigten Schrift wieder einen schönen Beweis, daß er sein Talent zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen trefflich anwendet. Dieses vorliegende Werk soll der Zweifelsucht, dem Irr- und Unglauben, der Verderben bringend, wie wucherndes Unkraut im Reiche Gottes sich verbreitet, entgegenwirken. Der Herr Verfasser hat dieses Ziel in der Abhandlung über die Sakramente der Buße und des Altars durch gründlichen, einfachen, gemeinfaßlichen, katechetischen Lehrvortrag glücklich erreicht. In der Behandlung der Lehre über das Bußsakrament, wie über das heilige Abendmahl (als Opfer und als Sakrament) hat er stets auf die Einwendungen Rücksicht genommen, welche der katholischen Kirche von jeher gemacht wurden, und immer wieder erneuert werden, und seine Widerlegungen sind auf Schrift, Tradition und die Entscheidungen der Kirche gegründet. Recht ausführlich ist die Lehre vom h. Meßopfer behandelt, und den Bedürfnissen unserer Zeit ganz angemessen. Wer also einen vollständigeren, wissenschaftlichern und gründlichern Unterricht über die heiligen Sakramente der Buße und des Altars, als er in den gewöhnlichen Katechismen zu finden ist, verlangt, dem können wir dieses Werk als sehr zweckmäßig und nützlich empfehlen. Seelsorger finden in den reichhaltigen Schrift- und Väterstellen hinreichenden Stoff zu gründlichem Unterrichte, und Erwachsene, welche sich über den Glauben von diesen heiligen Sakramenten befestigen, und die Gehaltlosigkeit der gegnerischen Einwendungen einsehen wollen, können sich durch dieses Buch auf das befriedigendste belehren; — denn es ist durchweg populär, recht praktisch, und die Frucht vieljährigen Unterrichtes.

Kirchliche Nachrichten.

Warschau, 2. Januar. Wie mehrere Bischofsitze im Königreiche Polen, so auch ist der Sitz des Erzbischofs dieser Hauptstadt seit langer Zeit unbesetzt, und Niemand weiß, wann die verwaisten Bisthümer neue Hirten erhalten werden. Inzwischen hat man von den ersparten erzbischöflichen Revenuen die Metropolitankirche im Innern renovirt, neue Altäre, mit neuen Gemälden geziert, errichtet, eine neue Kanzel von weißem Marmor erbaut, eine neue Orgel gesetzt, einen neuen Fußboden gelegt ꝛc. Diese verschönerte Kirche wurde am 24. Decbr. Nachmittags, in Gegenwart der hohen Behörden, vieler angesehener Personen und einer zahlreichen Geistlichkeit, von dem Hochw. Herrn Chmielewski, Suffragan und Administrator der Dióces, feierlich geweiht. Nachdem die Bilder benedizirt worden waren, wurden alle religiösen Brüderschaften mit ihren Fahnen nebst einer großen Menge Volks in die Kirche eingelassen, und als das Sanctissimum aus der Sakristei in Prozession herausgetragen worden, intonirte der Herr Administrator die solennen Vespern, während welcher das Gotteshaus durch beinahe 1000 Kerzen auf den Altären und auf Kandelabern erleuchtet wurde. Nach den Vespern hielt der Decanus Metropolitanus Herr Kotowski die Predigt. Diese jetzt renovirte Kirche wurde um das Jahr 1400 n. Chr. erbaut, und ist schon darum merkwürdig, daß in ihren Räumen drei Synoden und vier Königskrönungen gehalten wurden.

Man beabsichtigt, hier eine religiöse Zeitschrift herauszugeben, aber man zweifelt gar sehr, daß es möglich sein wird, hier eine wahrhaft katholische Zeitschrift zu redigiren.

Krakau, 4. Januar. Zum Beschlusse des jetzt abgelaufenen Jahres wurde in der Minoriten-Kirche am Sylvester-Abende Predigt und Prozession gehalten. Der Neujahrstag wurde in der Dominikaner-Kirche sehr feierlich begangen. In der Mitte der Kirche war ein Altar mit dem Namen Jesu aufgerichtet. Nachmittags wurde eine feierliche Prozession um die Kirche geführt, wobei in den verschiedenen Kapellen fünf Evangelien (wie bei der Frohnleichnams-Prozession) gesungen wurden. — Bei Erwähnung der schönen Dominikaner-Kirche erlaube ich mir, an das herrliche Denkmal zu erinnern, welches das Chor der Kirche ziert. Es verewigt den Namen Ivo Odrowaz, Bischofs von Krakau, eines ausgezeichnet verdienstvollen Prälaten. Als er noch Kanonikus an der Kathedralkirche war, wurde er von Lesko dem Weißen, mit Gesandschaften nach Rom und Ungarn betraut. Da der heil. Vincentius Kadlubek das Bisthum resignirte und als Mönch in ein Kloster eintrat, wurde Ivo vom Kapitel einstimmig im Jahre 1218 zum Bischof erwählt. Bald erschien er als das Licht auf dem Leuchter. Er predigte eifrig das Wort Gottes, spendete reichlich Almosen und erbaute viele Kirchen. Wie dem Cistercienser-Orden in Mogila,

(eine Meile von Krakau), so erbaute er den Norbertinern (Prämonstrat. Ord.) in Brzesko, ein Kloster nebst Kirche; in Krakau stiftete er ein Hospital für Kranke, unter der Leitung der Kanonikorum de Saxia. Er ist auch der Stifter der herrlichen Marien-Kirche hieselbst, der Dominikaner-Kirche in Sandomirz und einiger andern Kirchen, die er theils neu erbaute, theils vor dem Verfall bewahrte. Um dieser Wohlthätigkeit willen, die selbst in Rom bekannt wurde, wollte Papst Honorius III. ihn zum Erzbischof von Gnesen ernennen, allein Ivo dankte für diese Ehre, da er lieber in einem Kloster sein Leben beschließen wollte. Der Papst glaubte diesem Wunsche nicht nachgeben zu dürfen, und Ivo blieb daher zum Heil seiner Heerde noch Bischof. Seine Verdienste sollten noch vermehrt werden. Gewaltige Regengüsse verursachten Mißwachs, Hunger und Pest und brachten viel Unglück für Tausende von Menschen. Ivo bewies sich in dieser Zeit, und zwar durch drei Jahre als wahrer Vater der Armen. In seinem höheren Alter unternahm er zum Drittenmal in Geschäften die Reise nach Rom, wo er vom Papst Gregor X. sehr liebevoll aufgenommen wurde; aber als er auf dem Rückwege in seine Heimat war, starb er zu Matin im Jahre 1229. Die Dominikaner ließen seinen Leib aus Italien nach Krakau bringen, und setzten ihn in dem marmornen Monumente bei, das sie in der Mitte ihres Chores errichteten.

Frauenburg, 5. Januar. Unsere Diöcese ist in die tiefste Trauer versetzt; unser allgeliebter, wahrhaft ehrwürdiger Bischof Dr. von Hatten, dieser fromme Greis, dieser Wohlthäter der Armen, ist von ruchloser Hand ermordet worden. Am 3ten d. M. hatte der Hochwürdigste seine Bedienungen Abends gegen 6 Uhr, zum Schluß des 40stündigen Gebetes in die Kirche geschickt, und als dieselben gegen 7 Uhr zurückkehrten, fanden sie den Herrn Bischof bereits tod auf dem Fußboden eines Wohnzimmers liegen. Er hat mehrere Wunden empfangen, besonders aber ist eine, die tief in den Kopf eindringt, unbedingt tödlich. Seine achtzigjährige Wirthin, Rosina Pfeiffer, ist ebenfalls schwer verwundet und bis jetzt bewußtlos. Mehrere Schränke fand man geöffnet, doch weiß man nicht, ob oder wieviel daraus entwendet worden. — Als muthmaßlichen Mörder hat man einen Schneidergesellen, Namens Kühnapfel, eingezogen, der jedoch bis jetzt das Verbrechen leugnet. — Es scheint kaum glaublich, daß bloße Raubsucht zu dieser furchtbaren That geführt, und doch sollte man glauben, daß des trefflichen Bischofs hohe Menschenliebe und seine vielen und reichen Almosenspenden auch jeder Bosheit hätten vorbeugen müssen. Der Hochwürdigste besitzt Privatvermögen, aber die Welt weiß es, daß er es nicht für sich, sondern für wohlthätige Stiftungen und für Arme verwendet.

Holland, 28. December. Se. Majestät hat beschlossen, das im Jahre 1825 mit Rom abgeschlossene Concordat, dessen Vollziehung bisher verzögert worden, endlich zur Ausführung zu bringen, und in diesem Geiste sind Instruktionen an unseren Gesandten am päpstlichen Hofe gesendet worden.

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau, 9. Januar. In der Armen-Kranken-Anstalt des hiesigen Barmherzigen-Brüder-Klosters wurden im Jahre 1840 aufgenommen: 427 Kathol., 486 Evangel., 2 Reform., und 2 Juden, in Summa 917 Personen; davon wurden entlassen genesen 821, erleichtert 31, ungeheilt 15, und starben Kathol. 18, Evangel. 25. Dazu kommen noch aus vorigem Jahre Bestand 58 Kranke, von denen 8 starben, 19 gesund entlassen wurden, und 1 noch im Bestand verblieb. Auswärtige wurden behandelt 4576 Personen, so daß im Ganzen 5551 Personen im Kloster Hülfe gesucht haben. Im Durchschnitt wurde jeder Kranke 16 Tage verpflegt, und der 19te Kranke starb. Bei zweimal täglicher Bespeisung wurden 34,502 Portionen und 16,577 Frühstück-Suppe Portionen vertheilt.

Aus dem Neumarktschen Kreise, 6. Januar. Im verflossenen Herbste spielte eine wandernde Schauspieler-Gesellschaft in der Kreisstadt Neumarkt, und gab am Allerseelentage eine Vorstellung deren Titel schon bewies, daß es dabei auf Verspottung der Religion und katholischer Institute abgesehen sei, und diese Vermuthung erwies sich als begründet. Der dasige Kreisvikar, Herr Licentiat Buchmann, machte davon Anzeige bei der geistlichen Behörde, und darauf bei der Königl. Regierung zu Breslau, welche den sehr erfreulichen Bescheid gab, daß die Nachricht mit Dank angenommen und beachtet worden sei. Den Inhalt des Stückes einzusehen, sei gar nicht nothwendig, da der ärgerliche Titel für sich allein schon zeige, daß dessen Aufführung unstatthaft gewesen. — Einigermaßen zur Entschuldigung diene nur, daß es für die Orts-Polizei-Behörden in dieser Beziehung noch an gehörig publicirten Instruktionen gefehlt, die jetzt aber durch eine Amts-Blatt-Verfügung gegeben werden sollen, da dieser neueste Fall dargethan, daß die herumziehenden Bühnen einer sehr genauen Beaufsichtigung bedürfen. — Wir glauben diesen erfreulichen Erlaß der Königl. Regierung zur öffentlichen Kenntniß bringen zu sollen, um zu zeigen, daß die hohen Behörden gern bereit sind, ähnlichen Uebelständen abzuhelfen, wenn nur ein Geistlicher den Muth hat, dieselben zur Kenntniß der Obrigkeit zu bringen.

Miscellen.

Ueber Genugthuung und Verdienst

schreibt der heil. Bernard: Es genügt zum Verdienste, zu wissen, daß die Verdienste nicht hinreichen. Gleichwie es aber zum Verdienste genug ist, wenn man sich auf Verdienste nicht verläßt, so ist es genug zum Gerichte, wenn man keine Verdienste hat. Das wiedergeborne, unmündige Kind mangelt nicht der Verdienste, weil es Christi Verdienste hat; man macht sich aber derselben unwürdig, wenn man da, wo man von den Seinigen hinzufügen könnte, versäumte dies zu thun, und darin liegt die Gefahr der schon Erwachsenen. Sorge also dafür, daß Du Verdienste habest, lerne verstehen das Gegebene, welches Du schon hattest; hoffe als Frucht davon Gottes Barmherzigkeit, so entrinnest Du aller Gefahr der Undankbarkeit und Anmaßung. Die Armuth, der Mangel an Verdiensten, ist schädlich; die Anmaßung des Geistes aber ist betrüglicher Reichthum.

So wie die lieblichen Augen schon von fern die Dornen der Abgründe sehen; so sieht auch das geübte Auge des Geistes gar bald die Kunstgriffe und Zurüstungen der feindlichen Macht, und verwahrt die Seele vor Gefahr.

Alles Mühen und Bestreben des Widersachers geht dahin, unsern Geist vom Andenken an Gott, von der Furcht des Herrn und von seiner Liebe abzubringen, und ihn durch weltliche Geschäfte und sinnliche Ergötzungen vom wahren Gute ab, und zu den Scheingütern hinzuwenden.

Alles Gute, das der Mensch thut, will der Arge beflecken und besudeln durch Beimischung von seiner Waare, als durch eitle Ruhmbegierde, Hochmuth oder auch Verdrossenheit und dergleichen, damit ja das Gute nicht wegen Gott und nicht in reiner Absicht geschehe.

Ist nicht Demuth, Einfalt, Liebe und Güte mit unserem Gebete verbunden, so ist es nur ein Scheingebet, und kann uns durchaus nichts nützen. Dies gilt aber nicht nur vom Gebete, sondern von jedem guten und tugendlichen Werke, Bemühen und Streben.

Gott läßt durch die Zuchtruthe der Leiden, Verfolgungen und Drangsale den Menschen züchtigen, damit er, wie das Töpfergeschirr im Feuerofen gebrannt wird, dadurch bewährt und fest werde, was nichts taugt, was zerbrechlich ist, zeigt sich hier; denn es kann die Hitze des Feuers nicht aushalten.

Die Grundlage des Christenthums ist, daß der Mensch bei allen seinen guten Werken nie mit denselben zufrieden sei, oder sich für etwas Großes halte: sondern daß er arm bleibe im Geiste.

Wenn die Krankheit eines Menschen so weit gediehen ist, daß der Leib weder Speise noch Trank zu sich nehmen kann, dann verzweifelt man an der Wiederherstellung des Kranken. Eben so ist bei Gott und seinen Engeln Trauer über die Seelen, welche die himmlische Nahrung nicht mehr genießen können.

Die Menschen erlangen in dem Maaße Gnade, in welchem sie sich selbst beherrschen können, und in welchem sie von dem innwohnenden Bösen sich nicht mehr besiegen lassen.

Wie der sorgfältige Landmann den Acker zuerst umackert, die Dornhecken zuerst ausreutet, und dann erst den Saamen ausstreut; eben so muß Derjenige, der in der Hoffnung steht, von Gott den Saamen der Gnade zu erlangen, zuerst das Erdreich seines Herzens reinigen, damit der Saame, wenn er ausgestreut wird, vollkommene und mannigfaltige Früchte des Geistes bringen kann.

Wollen wir alle Trübsale und alle Versuchungen leicht ertragen, so muß uns der Tod um Christi willen erwünscht, und als unser letztes Ziel stets vor Augen schweben; denn wir haben das Gebot, das Kreuz auf uns zu nehmen, und Ihm nachzufolgen, d. h. stets willig und bereit zu sein, zu sterben.

Würden wir das wichtige Geschäft des Betens und des Hoffens nicht aufgeben, so würden wir nie sündigen.

Subscription zur Errichtung eines theol. Convicts in Breslau: 256) Aus dem Falkenberger Archipresbyterat, 7 Thlr. 15 Sgr.; 257) Hr. Kaplan Grummann in Schweidnitz, 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; 258) Hr. Erzpr. B. aus B., 3 Thlr.; 259) Hr. Pfarrer B. aus H., 2 Thlr.; 260) Hr. Pf. S. aus G., 2 Thlr.; 261) Hr. Karl von Siegroth auf Nieder Seichwitz, 1 Friedrichsd'or; 262) Hr. Erzpr. Schubert in Sembowitz, 10 Thlr.; 253) Hr. Act. Circ. und Pfarrer Müller in Seichwitz, 10 Thlr.; 264) Hr. Schulen-Inspektor und Pfarrer Mazur in Wyssoka, 10 Thlr. Sämmtlich zur Gründung.

Die Redaktion.

Für die Missionen: aus dem Falkenberger Archipresbyterat, 5 Thlr. 10 Sgr.; von einem Webergesellen aus M., 20 Sgr.; von einem Ehepaar daselbst, 1 Thlr.; von einer Wittwe, 1 Thlr.; Ungenannt, 20 Sgr. und desgl., 10 Sgr.; aus Haynau, 3 Thlr.; aus Landeck, Ungenannt, 5 Thlr. 20 Sgr.; von der Schuljugend und Gemeinde Neu-Altmannsdorf, 5 Thlr.; von der Familie P........r in Breslau, 5 Thr. 22 Sgr. 3 Pf.; von Seichwitz in O. S., 5 Thlr.. — Für die Väter am heil. Grabe: aus dem Falkenb. Archipr., 4 Thlr 10 Sgr.; von daher auch für die kathol. Kirche in Friedrichstadt: 4 Thlr. 10 Sgr.; aus Neisse, 5 Thlr.; aus Haynau, 15 Sgr. — Für die kathol. Kapelle in Cottbus: aus dem Falkenb. Archipr., 6 Thlr. 15 Sgr.; aus Haynau, 15 Sgr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. R. G. in O. Der Wunsch wird gern erfüllt. — H. L. B. in N. Zwar angenehm — aber das war's nicht. — Bemühungen wegen Erhalt. des K.blattes durch P. — Was geschehen kann, soll versucht werden. — G. weiß von dem besprochenen Aufsatz nichts, daher eine Abschrift erbeten wird. — H. K. F. in M. Der Brief gewährte um des Wiedererkennenswillen doppelte Freude. — H. K. S. in L. Das Verlangte war schon abgesendet. — H. O. C. H. in P. Gern stehen mehr als bisher zu Gebot, sofern es verlangt werden sollte. — H. P. M. in S. Ob der Wunsch zu erfüllen sein wird, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen. — H. C. J. in O. II. zunächst und bald; I. und III. gelegentlich. Anzeige nächstens.

Die Redaktion.

Nebst einer literarischen Beilage der Matth. Riegerschen Buchhandlung in Augsburg.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.